

Laibacher Zeitung



Pränumerationspreis: Mit Postverendung: ganzjährig 80 K., halbjährig 45 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Inserationsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Kongressplatz Nr. 2, die Redaktion Dalmaingasse Nr. 10. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unsaftierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Amtlicher Teil.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 4. Dezember d. J. dem Ministerial-Sekretär im Ministerium für Kultus und Unterricht Otto Mesensky anlässlich der erbetenen Beförderung in den bleibenden Ruhestand tafrei den Titel eines Sektionsrates allergnädigst zu verleihen geruht.

Den 10. Dezember 1907 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das CXX. Stück des Reichsgesetzblattes in deutscher Ausgabe ausgegeben und versendet.

Den 10. Dezember 1907 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das LXXXIX. Stück der polnischen und rumänischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes ausgegeben und versendet.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 10. Dezember 1907 (Nr. 284) wurde die Weiterverbreitung folgender Preßzeugnisse verboten:

Heft 9 „Unverfälschte deutsche Worte“ vom Julmond 1907.

Nichtamtlicher Teil.

Der Prozeß Stössel.

Am 10. d. M. begann im Marine- und Flottenklub zu Petersburg die kriegsgerichtliche Untersuchung gegen die Generale Stössel, Reiß, Fock und Smirnov. Die Anklageschrift ist ein Dokument von großem Umfange. Das abschließende Urteil der Voruntersuchung ist, daß General Stössel nicht berechtigt gewesen sei, am 1. Jänner 1905 Port Artur zu übergeben. Die Anklagen gegen ihn werden in zehn Gruppen zusammengefaßt. Die schwerwiegendsten sind folgende: 1.) Ungehorsam gegen Kuropatkins Befehl, das Kommando an General Smirnov abzugeben. 2.) Unterlassung des Ausbaues der zweiten und dritten Verteidigungs-Linie. 3.) Billigung ironischer und oft beschimpfender Berichte des Generals Fock über verschiedene Offiziere der Verteidigung. Eine andere Anklage ist die, daß Stössel im persönlichen Interesse in Berichten an General Kuropatkin und Admiral Mezejev den Eindruck hervorgerufen habe, daß er selbst mit großer Energie die Schlacht bei

Tsin-Tschau leitete, während er in Port Artur blieb. — General Fock soll vollständige Unfähigkeit gezeigt und trotzdem von Stössel zur Auszeichnung namhaft gemacht worden sein. General Reiß wird beschuldigt, in dem Militärrate die Notlage der Festung übertrieben dargestellt zu haben. Es wird ihm zur Last gelegt, daß er ohne definitive Instruktion die japanischen Bedingungen annahm. In der Anklage wird ferner gesagt, Fock habe dazu beigetragen, die Moral der Garnison durch abfällige Kritik verschiedener Kommandeure zu erschüttern. Die endgültigen Anklagen gegen ihn sind, daß er als Chef der Landesverteidigung Port II räumen und in die Luft sprengen ließ, ohne Befehl zu haben, daß er, weil er wußte, daß Stössel die Kapitulation wünschte, die Entsendung eines Parlamentärs als notwendig hinstellte und daß er befahl, mehrere Forts ohne Kampf zu räumen. — General Smirnov wird zum Vorwurf gemacht, daß er Fock nicht des Kommandos enthob, obwohl er argwöhnte, daß Stössel und Fock Kapitulation planten. Statt dessen habe er sich damit zufriedengegeben, Kuropatkin telegraphisch zu ersuchen, ihn entweder als Kommandant zu bestätigen oder ihn der Verantwortlichkeit zu entheben.

In einer Betrachtung über den Prozeß gegen den General Stössel und seine bedeutendsten Gehilfen führt das „Fremdenblatt“ aus, daß trotz der Schwere der erhobenen Anklagen auch vom rein militärischen Standpunkte vieles für die Angeklagten spreche. Zu ihren Gunsten spreche aber vielleicht auch die Erwägung, welche dem politischen Beurteiler naheliegen muß: daß der Prozeß eigentlich nur mehr von historischer Bedeutung ist. Eine gründliche Änderung hat sich vollzogen. Nicht nur der Krieg ist vorüber, auch die Gefühle des Hasses und des Mißtrauens gehören der Vergangenheit an und es will schier als ein tragischer Anachronismus erscheinen, daß gerade jetzt über Sünden, deren Umstände und Gründe fast vergessen sind, Gericht gehalten wird, daß für Stössel und seine Genossen im Unglück erst jetzt die Liquidation der Vergangenheit beginnt.

Das „Neue Wiener Tagblatt“ weist darauf hin, daß nach militärischen Katastrophen die Suche

nach dem Schuldigen immer eine scharf inquisitorische und nicht immer logische war. Man hat ein solches Trauerspiel in manchen Staaten gesehen: in Ehren ergraute Feldherren, die für den großen Schmerz, den das Schicksal ihrem Vaterlande zugefügt hatte, als Schuldige, Minderschuldige oder gar Schuldlose aufzukommen hatten. Dies rechtfertige eine weitgehende Reserve des europäischen Urteils im Falle Stössel.

Bulgarien.

Der vor einiger Zeit angekündigte und unter der Ägide des Ministers des Außern, Dr. Stančev, ausgearbeitete Entwurf eines Organisationsstatuts für das bulgarische Ministerium des Außern ist nunmehr, wie man aus Sofia schreibt, dem Sozbranje vorgelegt worden und harzt seiner ersten Lesung. Dieser Entwurf enthält bloß die allgemeinen Grundsätze in bezug auf die Einrichtung des genannten Ministeriums und den auswärtigen Dienst, während die Einzelheiten einem besonderen, im Verordnungswege zu erlassenden Reglement vorbehalten bleiben. Ebenso werden die einzelnen Dienststellen und deren Dotierung nach wie vor im Jahresbudget von der Kammer festgestellt werden. Eine wesentliche Neuerung dieses Entwurfes bildet die Verfügung, wonach sowohl zum Eintritt in den diplomatischen Dienst als Attache-Kandidat, als auch zur Beförderung in die vierte und dritte Rangsklasse die Ablegung einer besonderen, im Entwurfe umschriebenen Prüfung erforderlich ist. Als Grundbedingung wird für die Aufnahme in den diplomatischen Dienst die Absolvierung eines juristischen Kurses an einer Universität gefordert. Eine Ausnahme wird nur bezüglich der Stellen der bevollmächtigten Minister und diplomatischen Agenten gemacht, indem auf solche Posten auch Personen berufen werden können, welche sich in der höheren Staatsverwaltung ausgezeichnet oder eine wichtige politische Tätigkeit im Fürstentum entwickelt haben. Im ganzen normiert der Entwurf — abgesehen von den bevollmächtigten Ministern und diplomatischen Agenten — fünf Rangsklassen, und zwar: Legationsräte, Sekretäre erster, zweiter

Fenilleton.

Kuriose Testamente.

Das längste Testament war wohl das des englischen Pfarrers Hulke, der auf 400 Seiten sein Vermögen der englischen Universität Cambridge zur Stiftung der „Hulkean Lectures“ vermachte, das bis jetzt bekannte kürzeste „all to mother“ (Alles der Mutter), in dem Herr Thom seiner Gattin sein Vermögen von 60.000 Mark vermachte. Um nicht weniger als eine Million Dollar handelte es sich im Testament des Vaters des Herrn Anderson, von Ratonah, Newyork. Er starb vor etwa fünfzehn Jahren und hinterließ seinem Sohne das ganze Vermögen, unter der Bedingung, daß dieser, der damals ein Trinker war, zehn Jahre nüchtern bleibe. Der Sohn machte den Versuch, dem Testament gerecht zu werden, unterlag aber immer wieder seiner Leidenschaft. Am Ende von fünf Jahren, während deren er die Qualen des Tantalus ausgestanden, begab er sich auf Anraten guter Freunde in ein Heim für Trinker, und dort endlich siegte er über seine Gewohnheiten, so daß er heute, obschon 50 Jahre alt, nach zehnjähriger Enthaltensamkeit sein Erbe angetreten hat. Jeder wird ihm Glück zu seinem Erfolg wünschen und ihm seine Reise nach Europa, die er zu unternehmen vorhat, gönnen!

Als der alte Vanderbilt starb, hinterließ er seinem zweiten Sohne Alfred 200.000.000 Mark,

seinen ältesten Sohn Cornelius aber speiste er mit der für seinen an Millionen gewöhnten Sprößling geringfügigen Summe von 6.000.000 Mark ab, als Strafe für dessen Liebesheirat. Aber Alfred war ein Gentleman und schenkte großzügig seinem unabsichtlich durch ihn geschädigten Bruder die hohe Summe von 24.000.000 Mark, eine Testamentsumkehrung, die wohl einzig dasteht und entschieden die Brüderlichkeit von Castor und Pollux in den Schatten stellt.

Eine amerikanische Dame war es auch, die in ihrem Testamente bestimmte, daß sie in ihrem Krankenstuhle, in dem sie manch langes Jahr dahingeseht, begraben werde. Und so geschah es. Aber ganz unverständlich ist der letzte Wunsch einer anderen Erblasserin, daß ihr Motorwagen nach ihrem Tode in die tiefe See versenkt werde. Trotzdem wurde ihr Wunsch erfüllt.

Da ist doch noch mehr Sinn und Verstand in dem Testamente der alten unverheirateten Dame, die jüngst zu Athlone in Irland starb. Sie hinterließ 540.000 Mark, die für den Bau einer Kirche verwendet werden sollen; aber ihr Leichnam muß vorher verbrannt und die Asche mit dem Mörtel vermischt werden, der beim Bau der Kirche in Verwendung gelangt. Diese Idee ist immerhin hübsch.

Hinterlassene Geldsummen für Hunde und Katzen sind in England etwas Alltägliches. So vermachte eine Dame aus Staffordshire ihrem Neffen und ihrer Nichte je eine Katze mit der Bestimmung, daß ihr ganzes Vermögen von 200.000 Mark der Person zufalle, deren Katze am längsten

lebe. Man kann sich vorstellen, welche edler Wettstreit sich zwischen Nefte und Nichte entspann, um die Katze am Leben zu erhalten. Beide Tiere wären wohl heute noch am Leben und Nefte und Nichte Todfeinde, hätte nicht der Zufall mit rauher Hand eingegriffen und die Sache nach seiner Art entschieden. Die Katze der Nichte ging eines Abends in Anwesenheit der Dame auf die Straße, wurde von einem Hunde geheit und totgebissen, und nun ist der Nefte um 200.000 Mark reicher. Die Geschichte aber schweigt über die weiteren Leiden und Freuden seiner Katze.

Eine Schottländerin hinterließ ihrem Neffen 40.000 Mark und eine große Katze unter der Bedingung, daß der Nefte an jeglichem Neujahrstage sein Neujahrseffen in der Gesellschaft der Katze verzehre, denn diese habe ihr Glück gebracht.

Daß auch das stärkere Geschlecht eigenartige Testamente verfassen kann, beweist das des Herrn Wiseman, eines ehemaligen Kavallerieoffiziers und Sportsmanns, der, ehe er zu Northampton starb, folgendes schrieb: Meine Gebeine sollen auf der Herde von Eastcote eingegraben werden, ohne Sang und Klang, und kein Pfarrer soll gegenwärtig sein. Nahebei soll man meine braune Stute „Dolly Barden“ begraben; falls dies aber nicht angängig ist, soll man sie erschießen und auf der Wiese bei Eastcote einscharren. Aber ihren Schwanz und einen ihrer Füße soll man in meinen Sarg legen sowie auch einen Huf der Stute „Nancy Lee“. — Weiter kann man die Pferdeliebhaberei kaum treiben!

und dritter Kategorie und Attachés. Die Zahl der Dienstjahre in jeder dieser Rangklassen für das Aufsteigen in die höhere Rangklasse beträgt in den unteren drei Rangklassen zwei bis drei Jahre, in der vierten Rangklasse aber fünf Jahre. Hinsichtlich des Konsulardienstes sieht der Entwurf Berufskonsuln und Ehrenkonsuln vor. Letztere werden aus den Reihen einflussreicher inländischer oder ausländischer Finanz- und Handelsmänner gewählt. Als Altersgrenze für die Entlassung aus dem diplomatischen Dienste für alle Rangklassen, also bloß für die Legationsräte, Sekretäre und Attachés (da die bevollmächtigten Minister und diplomatischen Agenten keiner Rangklasse angehören), ist das 65. Lebensjahr festgestellt, nach dessen Vollendung die Betreffenden von Dienst wegen ihrer Stelle entlassen werden. Schließlich führt der Entwurf die bisher entbehrte Institution der „Stellung zur Disposition“ ein, indem er verfügt, daß alle diplomatischen Beamten, einschließlich der bevollmächtigten Minister und diplomatischen Agenten, sofern sie zehn Dienstjahre haben und aus dem Dienste entlassen werden, zur Disposition zu stellen sind und in dieser Eigenschaft die Hälfte ihres bisherigen Gehaltes (ohne Zulagen) zu beziehen haben.

Politische Uebersicht.

Laibach, 11. Dezember.

Das „Deutsche Volksblatt“ führt in einer Besprechung der parlamentarischen Vorgänge in Ungarn aus, daß die Koalition, wenn sie, um die kroatische Obstruktion los zu werden, eine Änderung der Geschäftsordnung des ungarischen Abgeordnetenhauses durchführt, durch ein kardinisches Joch schreitet, das ihr selbst zum Verhängnis werden könne. Jeder einzelne Akt der Vergewaltigung der kroatischen Abgeordneten ist ein Präzedenzfall in der Geschichte des ungarischen Parlaments, auf den man sich in Zukunft wird berufen können, wenn man sich der magyarischen Abgeordneten zu erwehren haben wird, die nicht alles gut und schön finden, was die gegenwärtige ungarische Regierung tut.

In einem Nachruf, den das „Waterland“ dem verstorbenen König Oskar von Schweden widmet, wird auf die großen Eigenschaften hingewiesen, die diesen Monarchen geziert hatten. Gegenüber den beiden Ländern der skandinavischen Halbinsel habe der Herrscher, dessen irdische Hülle nun auf dem Totenbette ruht, in vollem Maße seine Pflicht getan. Er werde trotz seiner Niederlage in der Geschichte als einer der besten und weisesten Fürsten fortleben.

Mit Bezug auf die Äußerungen, die der dänische Ministerpräsident Christensen über die Frage der Neutralität Dänemarks kürzlich getan haben soll, wird aus Kopenhagen geschrieben: Die Zeiten sind längst vorüber, da Dänemark daran denken konnte, in der auswärtigen

Politik eine aktive Rolle zu spielen, und es kann versichert werden, daß es jetzt keinen Dänen gibt, der nicht sein Land von jeder Verwicklung in auswärtige Konflikte ferngehalten sehen möchte. Die verschiedenen konservativen Regierungen, welche sich am Ruder befanden, unterließen nie, bei gegebenen Gelegenheiten dies zu erklären und die absolute Notwendigkeit einer strikten Neutralität Dänemarks hervorzuheben. Da sie aber von der Erkenntnis durchdrungen waren, daß die Neutralität Dänemarks nur dann geachtet werden würde, wenn sie gegebenenfalls verteidigt werden könnte, führten sie, und zwar selbst gegen den Willen der Zweiten Kammer, jedoch mit Unterstützung der Ersten die Befestigung Kopenhagens durch. Jetzt, da die bisherige Oppositionspartei die Regierung übernommen hat, schließt sich der frühere Oppositionsführer und nunmehrige Premierminister Christensen den Ansichten seiner konservativen Vorgänger an und befürwortet die Organisation der Verteidigungskräfte des Landes, damit die Neutralität Dänemarks unter allen Umständen aufrecht erhalten werden könne.

Tagesneuigkeiten.

(Eine Anti-Automobilbewegung) bereitet sich an der Riviera vor. Die meisten Patienten, die nach der Riviera ziehen, um dort Genesung von schwerer Erkrankung zu finden, werden durch den von den zahlreichen Automobilen aufgewirbelten Staub gezwungen, den größten Teil des Tages in ihrem Zimmer zuzubringen, weil der Aufenthalt im Freien ihren Katarrh durch unreine Luft eher verschlimmern als verbessern würde. Der Verein zur Hebung des Fremdenverkehrs hat beschossen, eine Petition einzureichen, in welcher um Regelung des Automobilverkehrs gebeten werden soll. — Wie durch Aufzeichnungen nachgewiesen ist, wird der Prozentsatz der Kurgäste, die in dem milden Klima Südkanariens Genesung zu finden hoffen, jährlich geringer, und man glaubt, dies allein auf die durch den übergroßen Automobilverkehr verschlechterte Luft zurückführen zu müssen.

(Jagd auf eine Löwin.) Aus Antwerpen meldet man: Auf dem Place St. Jeanne in Antwerpen, auf dem gerade Gemüsemarkt abgehalten wurde und etwa 2000 Personen anwesend waren, hat sich ein aufregender Vorfall abgespielt. Aus einer Menagerie, die in der Nähe des Platzes ihre Zelte aufgeschlagen hat, hatten sich eine Löwin und ein junger Löwe in einem unbewachten Augenblick den Weg in die Freiheit gebahnt. Während das junge Tier ohne große Mühe eingefangen werden konnte, lief die Löwin auf den Marktplatz, wo ihr Erscheinen Furcht und Entsetzen hervorrief. Die Gemüsehändlerinnen ließen ihre Waren im Stich, das Publikum floh schreiend und jammernd auseinander, und im Augenblick war der Marktplatz leer. Im ersten Moment war die Löwin über die wilde Flucht der Menge so erstaunt, daß sie schüchtern stehen blieb. Als sie aber die Fassung wiedererlangt hatte, schickte sie sich an, in benachbarte Straßen zu gehen. Auf dem Wege begegnete der Löwin ein junger Mann, der eben aus einem Laden heraustrat. Er wurde zu Boden geworfen, konnte sich aber noch rechtzeitig in Sicherheit bringen. Jetzt

unternahm es Polizeibeamte, denen sich ein Fleischer zugesellt hatte, dem Raubtier an den Leib zu rücken. Der erste Versuch, dem Tier eine Schlinge um den Hals zu werfen, mißlang und trug dem Fleischer eine Verletzung ein. Ein zweiter Versuch hatte mehr Erfolg. Bald lag die Löwin in der Schlinge, die an einem Baum befestigt wurde. Als aber das Tier sich schmählich gefangen sah, unternahm es so wilde Sprünge, daß das Seil riß. Nachdem so jede Hoffnung, die Bestie lebend zu fangen, aufgegeben war, feuerten die Beamten mehrere Revolverkugeln auf die Löwin ab, die sich, vom Schmerz aufgestachelt, wütend auf ihre Bedränger warf und ihnen mehrere Wunden beibrachte. Erst nach vierzig Schüssen war die Löwin wehrlos gemacht. Als man sie aufheben wollte, um sie wegzuschaffen, zeigte es sich, daß sie noch lebte. Ein Stoß mit einem longonessischen Speer, der das Tier in das Herz traf, machte seinem Leben ein Ende. Einer der Angreifer, der versehentlich durch einen Schuß in die Hand verwundet worden war, mußte in ein Hospital überführt werden, wohin er als der „Held des Tages“ unter begeistertem Jubel des Publikums von einer tausendköpfigen Menge begleitet wurde.

(Selbstmord einer amerikanischen Schauspielerin.) Aus Newyork wird berichtet: In Baltimore hat sich die Schauspielerin Klara Bloodgood erschossen. Der Selbstmord wird durch die Erbitterung der Schauspielerin über Marie Tempests Erfolg in London in der Hauptrolle von „The Truth“ und ihr eigenes verhältnismäßiges Fiasko darin erklärt, außerdem durch den Verlust ihres gesamten Vermögens von 50.000 Pfund Sterling in dem Knickerbocker-Krach. Ihr dritter Gatte, Lambeer, ist Newyorker Börsenmakler und geriet zu Anfang des Jahres mit in die Krise. Die Schauspielerin erschoss sich in ihrem Hotelzimmer gerade, als der Theaterdirektor an die Tür klopfte und sie bat, auf die Bühne zu kommen, da ein volles Haus ungeduldig auf ihr Erscheinen in „The Truth“ wartete. Als man ihre Tür erbrach, fand man, daß sie sich, nachdem sie zweimal verfehlt hatte, durch den Mund erschossen hatte. Neben ihrem Bette lag ein Buch „Wie man treffen muß“ und ein Brief an ihren Gatten.

(Anekdoten von Rudyard Kipling) erzählt eine englische Zeitschrift bei Gelegenheit der Nennung seines Namens als Empfänger des Nobelpreises. Kipling arbeitet seine Geschichte mit der größten Sorgfalt aus, feilt immer wieder an ihnen und schreibt sie um, da sie seinen hohen Anforderungen immer noch nicht entsprechen. Einst schrieb er eine Sammlung von Erzählungen und zeigte sie einem Freunde, auf dessen Urteil er sehr viel gab. „Sie sind ausgezeichnet“, sagte der andere begeistert, nachdem er die Geschichten gelesen hatte, „sie sind so gut wie deine Erzählungen von den Hügeln.“ — „O“, antwortete Kipling, „so gut genügt nicht; wenn sie nicht besser sind, so werden sie nicht veröffentlicht.“ Und trotz des Drängens seines Freundes weigerte er sich, sie der Öffentlichkeit zu übergeben. Kipling hatte die Gewohnheit, in allen Geschäften mit Schecks zu bezahlen, und zwar auch die kleinsten Summen bei gelegentlichen Käufen. Da bemerkte er zu seinem Erstaunen, daß sein Bankkonto eine geringere Abnahme aufwies, als die herausgerissenen Blätter seines Scheckbuchs anzeigten. Lange wußte er für dieses Rätsel keine Lösung, bis er eines Tages zufällig in das Bureau eines Herrn kam, der ein begeisterter Autographensammler war und dort einen seiner Schecks einge-

Zwanzig Millionen Kronen.

Roman von F. A. Lehmann.

Autorisierte Übersetzung von Minna Bahnsen.

(1. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Fas’ an, Willem,“ sagte einer der Kofferträger zu seinem Gefährten, und sie hoben den Korb auf, um ihn auf die Droschke zu setzen. Diese freundliche Absicht wurde aber von dem Kutscher vereitelt, der seinem Bierfäßler im passenden Augenblicke einen gutgezielten Hieb versetzte, demzufolge die beiden Kofferträger unter dem Gewichte ihrer Last vorwärts taumelten und fast hingestürzt wären.

„Das ’s verdammt schwer,“ sagte einer der Männer, indem er sich das Gesicht mit einem sehr kleinen und sehr schmutzigen Taschentuche abwuschte. „Was kann bloß drin sein?“

„Bleielleicht eine Leiche,“ sagte ein Junge, mit den Händen in den Taschen.

„Warum nicht deine Großmutter?“ antwortete ein Kofferträger und ging in das Bureau des Stationsvorstehers, um sich einige nähere Instruktionen zu holen.

Er kam zurück und sagte, wenn der Kutscher sich weigere, das Gepäck mitzunehmen, könne es vorerst in den Gepäckraum gestellt werden, falls es nichts Verdächtiges zu enthalten schiene.

„Wenn Gewicht was Verdächtiges is’, denn is dies hier man sehr verdächtig. Komm’, Korrel — woll’n man ’n Blick ’rin tun,“ sagte ein anderer Kofferträger.

Neugierde ist, trotz aller gegenteiligen Be-

hauptungen ebenso stark bei Männern wie bei Frauen, und keiner der Männer und Jungens, die um den Korb herumstanden, war wohl nicht gespannt auf das Ergebnis der Untersuchung.

Sie standen im Kreise herum, während einer der Kofferträger an mehreren Stellen den dicken Bindfaden zerschneidete, der mit dem Deckel an dem Korb befestigt war. Als man den Deckel an einer Ecke etwas lüften konnte, steckte einer der Burschen seinen Stock hinein. Er stieß auf einen Gegenstand, der fest, aber nicht hart war.

Endlich konnte man den Deckel entfernen und die dicke braune, wasserdichte Luchschicht, die oben auf lag, abnehmen. Eine Art Schluchzen ertönte, so plötzlich hielten alle ringsum den Atem an. Einer und der andere stieß einen leisen Schrei aus, aber die meisten starrten mit bleichen, regungslosen Gesichtern hin. Dort in dem flachen Korb lag der Körper eines jungen Mädchens.

Sie lag mit geschlossenen Augen auf dem Rücken, als ob sie schlief. Ihr dunkles, dickes, schönes Haar bildete ein Kissen für das zierliche Köpfchen. Ihre Wangen waren marmorweiß wie auch ihre Lippen. Und dennoch war es klar, daß sie erst vor kurzem gestorben sein konnte, denn die furchtbare Starre, die unmirdische, harte, gelbliche Farbe des Fleisches waren noch nicht eingetreten.

„Die ist tot,“ sagte einer der rohen Burschen, nahm einen der armen, steifen Arme und ließ ihn hart auf den Leichnam zurückfallen. Ein Murren der Empörung aus der kleinen Menge warnte ihn vor einer Wiederholung und lachend wandte er sich ab.

Nun trat aber der Konstabler, der den Kutscher die ganze Zeit über gleichsam in Gewahrjam gehalten hatte, vor. Dies gehörte in sein Ressort, und mit ausgestrecktem Finger wies er die Jungens und Bummler hierhin und dorthin, während er sich einen Platz aussuchte, von dem aus er das Gesicht des jungen Mädchens zu seiner vollen Zufriedenheit sehen konnte.

„So etwas ahnte ich von Anfang an und daher dachte ich, es sei besser, den Kutscher festzuhalten, Herr,“ sagte er zu dem Stationsvorsteher, der wieder erschienen war.

„Ganz recht, Henderson. Holt drei oder vier Männer und eine Tragbahre und bringt die Leiche in das große Westhospital. Was den Kutscher anbetrifft, so wäre es wohl das Beste, wenn er gleich auf das Polizeiamt ginge und sich meldete oder vielmehr einen Bericht abstattete, wie er zu der Leiche gekommen ist, da niemand da ist, der Anspruch auf dieselbe erhebt. Wenn er sich weigern sollte, so folgt ihm, bis Ihr einen Schutzmann trifft, dem Ihr das Vorgefallene mitteilt. Aber laßt ihn nicht selbst verhaften. Mir scheint, man kann ihm nichts vorwerfen. Höchst sonderbar ist es aber doch.“

Währenddessen hatte sich die Kunde verbreitet und von allen Seiten der Station kamen Leute, um einen Blick auf das ruhige, tote Antlitz des jungen Mädchens im Korbe zu werfen. Selbst einige Reisende aus dem Expreßzug riskierten, nicht mitzukommen, um noch einen flüchtigen Blick auf die Leiche zu werfen.

(Fortsetzung folgt.)

rahmt an der Wand hängen fand. Nun stellte sich heraus, daß die kleinen Kaufleute gefunden hatten, sie könnten für Kiplings Scheds mehr von Autographenjägern bekommen, die sie in ihren Sammlungen aufheben wollten, als die angewiesene Summe betrug, die sie bei der Bank erheben konnten. Sie zogen daher vor, den Betrag gar nicht einzulösen, sondern die Scheds auf diese vorteilhaftere Art zu verwenden.

Total- und Provinzial-Nachrichten.

Fremdenverkehrswesen in Oberkrain.

Die Versammlung der Fremdenverkehrsinteressenten in Oberkrain und die Generalversammlung des Fremdenverkehrsvereines in Beldeß fand am vergangenen Sonntag in den Lokalitäten des „Blejski Dom“ programmäßig statt. Der Vorsitzende, Herr Peternel, begrüßte in slovenischer und deutscher Sprache die zahlreich erschienenen Interessenten, worauf der Vereinssekretär, Herr Repe, den Jahres- und Kassabericht vortrug. Aus dem Berichte heben wir hervor: die Herausgabe eines großen kolorierten Reklamebildes von Beldeß, die Förderung eines Ausfluges des Wiener Volksbildungsvereines im Simmering, der für das Jahr 1908 gemeldet ist, und die Anschaffung von 10.000 Exemplaren der illustrierten Sondernummer „Oberkrain“, herausgegeben von der „Reise- und Bäderzeitung“ in Dresden. Dieser Bericht wurde mit Befriedigung zur Kenntnis genommen.

Als Vertreter des Landesverbandes für Fremdenverkehr in Krain begrüßte Herr Dr. Krisper die zahlreiche Versammlung, zu welcher über Einladung des Landesverbandes auch die Vertreter der Fremdenverkehrsvereine von Wocheiner Feistritz, Görjach, Lengensfeld-Mojstrana, Kronau und Rabmannsdorf erschienen waren. Redner hob die Bedeutung des Fremdenverkehrs nicht nur in volkswirtschaftlicher Hinsicht, sondern auch in kultureller Beziehung hervor und erklärte die Wichtigkeit einer einheitlichen Organisation der Fremdenverkehrsvereine in Oberkrain. Er hob mit Genugtuung hervor, daß hinsichtlich der Förderung des Fremdenverkehrs unter den Parteien Einigkeit herrsche und deshalb auch die bisher geleistete Arbeit eine erspriessliche war. Als besondere Notwendigkeit hob er zwei Projekte hervor. Eine brennende Frage für die Förderung des Fremdenverkehrs sei die Errichtung einer Gastwirts- und Kellnerschule in Laibach nach dem Muster, wie solche schon in zwanzig Städten Oesterreichs bestehen. Allerdings müsse man den Verhältnissen entsprechend sich auf praktische Kurse beschränken, wie überhaupt unsere Devise sein müsse: Einfach und praktisch. Als zweiter Projekt empfahl der Redner die Veranstaltung einer Ausstellung für Fremdenverkehr in Beldeß im Jahre 1909 und entwickelte ein detailliertes Programm für dieselbe. Eine solche Ausstellung wird für die gesamte Bevölkerung Oberkrains ein Musterbild für die modernen Bedürfnisse der dem Fremdenverkehre gewidmeten Einrichtung bieten und auch den Fremden als Beweis unserer Fortschritte vor Augen treten. Diese Ausstellung wird auch den heimischen Industriezweigen, Kaufleuten und gewerblichen Interessenten Gelegenheit bieten, sich an der Ausstellung zu beteiligen und an den Vorteilen des Fremdenverkehrs zu partizipieren. Dadurch werden unsere Bestrebungen auch in den Handels- und Gewerbetreibenden Anklang finden.

Die Versammlung nahm diese Ausführungen zustimmend zur Kenntnis und faßte auch den Beschluß, daß der Landesverband diese beiden Projekte ehestens verwirklichen und mit allen interessierten Faktoren in Verbindung treten möge.

Der Sekretär des Landesverbandes, Herr Dr. Mar n, berichtete sodann über die Tätigkeit des Landesverbandes im verflossenen Jahre. Der Besuch der englischen Gäste hat insofern einen Erfolg gezeigt, als dem Verbands zahlreiche englische Journale zugesendet wurden, worin für die landschaftlichen Schönheiten Krains eine sehr gediegene Reklame gemacht wird. Der Sekretär erwähnte die Beteiligung des Landesverbandes an der Berliner internationalen Sportausstellung, wofür der Landesverband durch eine goldene Medaille und Ehrendiplom ausgezeichnet wurde. Die auf der Berliner Ausstellung vorgestellten Skoptikonbilder von Krain wurden später bei den populären Vorträgen in Wien verwendet. Als im heurigen Sommer Seine Excellenz der Herr Ministerpräsident Freiherr von Beck zum Sommeraufenthalte in der Wochein weilte, ließ ihm der Landesverband durch den Vorstand des Wocheiner Fremdenverkehrsvereines, Herrn Oberlehrer Humel, und durch Herrn Pfarrer Piber ein speziell zu diesem Zwecke angefertigtes Album mit Photographien von Krain überreichen. Der Herr Ministerpräsident äußerte sich über die Bestrebungen des Landesverbandes in Krain sehr beifällig und sagte ihm eine ausgiebige moralische und finanzielle Beihilfe des Staates zu. Bei dieser Gelegenheit beehrte er auch das Grand Hotel „Triglav“ mit seinem Besuche und sprach sich über die moderne und musterhafte Einrichtung des Hotels sehr lobend aus. Der Verbandssekretär bedauerte, daß das heurige Jahr für den Landesverband finanziell ungünstig gewesen sei, da sowohl von seiten des Landesauschusses

als auch von seiten der Stadt Laibach die Unterstüzungen ausblieben. Infolgedessen konnte der Landesverband den lokalen Fremdenverkehrsvereinen keine Unterstüzungen zukommen lassen. Um diesem Uebelstande wenigstens in bescheidener Weise abzuhelfen, wird der Landesverband zugunsten des Fremdenverkehrsvereines in der Wochein in Kürze ein Tableau von Krain, welches 13 Ansichten enthält, zum Preise von 1 K in den Verkehr bringen und den ganzen Ueberschuß dem obgenannten Vereine als Subvention widmen.

Hierauf entspann sich eine sehr anregende Debatte über die verschiedenen Gegenstände des Fremdenverkehrs, woran sich fast alle Vertreter der erschienenen lokalen Fremdenverkehrsvereine beteiligten. Herr Handelsmann und Restaurateur Kus sagte, daß ihm die Errichtung einer Gastwirtschule außerordentlich bringend erscheine, und sprach dem Landesverbande für seine Bemühungen den Dank aus.

An der Debatte über die Herausgabe einer gemeinsamen Kurliste für die krainischen Kurorte und Sommerfrischen nahmen der Verbandssekretär, Herr Dr. Mar n, der Gemeindevorsteher von Beldeß, Herr Oberlehrer Kus, und der Obmann des Fremdenverkehrsvereines in Kronau, Herr Dr. Tigar, teil. Der Vorstand des Wocheiner Fremdenverkehrsvereines, Herr Oberlehrer Humel, wünschte, es möge das vom Landesverbande herausgegebene Tableau zahlreiche Abnehmer finden. Der Vorstand des Fremdenverkehrsvereines in Lengensfeld-Mojstrana, Herr Oberlehrer Jegliç, berichtete mit Bedauern, daß die k. k. Staatsbahndirektion in Triest sich mit der Absicht trage, den Nachtzug Udling-Tarvis und retour wegen zu geringer Frequenz einzustellen, und beleuchtet ausführlich und sachgemäß den großen Schaden, den dadurch diese Strecke, welche durch die neue Wocheiner Bahn ohnedies zurückgelegt wurde, erleiden müßte. Er ersuchte den Landesverband diesbezüglich die geeigneten Schritte einzuleiten.

Die Versammlung beschloß sogleich einstimmig, der Landesverband soll im Vereine mit allen berufenen Faktoren, vor allem mit der Landeshauptstadt Laibach gegen diese Absicht der k. k. Staatsbahndirektion Triest energischen Protest einlegen und es sollen sich diesbezüglich alle Fremdenverkehrsvereine von Oberkrain solidarisch erklären. Die Vertreter des Landesverbandes sagten ihre möglichste Unterstüzung zu.

Schließlich kam die schon durch längere Zeit projektirte Studienreise der krainischen Gastwirte in die Schweiz zur Besprechung. Auf das diesbezügliche Rundschreiben des Landesverbandes haben sich bereits 26 Teilnehmer gemeldet. Besprochen wurde die Frage, ob vorläufig eine Studienreise nach Wien, auf den Semmering und Umgebung einer Schweizer Reise nicht vorzuziehen sei. Herr Restaurateur Kus vertrat jedoch die Meinung, daß eine Schweizer Reise aus dem Grunde vorzuziehen sei, weil die Gastwirte die Einrichtungen des großen internationalen Fremdenverkehrs kennen lernen wollen. Es wurde beschloffen, daß sich der Landesverband mit den angemeldeten Interessenten über das Ziel und die Zeit genauer zu informieren und die Reise im Jahre 1908 unbedingt zu veranstalten habe.

Die zahlreich besuchte Versammlung wurde nach dreistündiger lebhafter Debatte vom Herrn Vorsitzenden Peternel mit allgemeinem Danke für die zahlreiche Beteiligung geschlossen.

Die Versammlung bot ein überzeugendes Bild, daß der Sinn für die Bedeutung des Fremdenverkehrs schon in die breitesten Schichten der Bevölkerung gedrungen ist, wodurch allein der Erfolg gesichert werden kann.

Neues über die Höhlenfauna des Karstes.

Von G. And. Perlo.

Einen ganz überraschenden Aufschwung hat im Karstgebiet während der letzten Jahre die Höhlenforschung und mit ihr die Biospeleologie genommen, denn es wurden eine große Anzahl bedeutender Höhlen neuentdeckt und viele andere schon bekannte einer gründlichen Erforschung unterzogen. So gelang es mir, in den letzten fünfzehn Jahren im Karst allein über 400 Höhlen fast neu zu erforschen, wobei ich mich auch teilweise mit der in ihnen vorkommenden Fauna befaßte konnte. Meine diesbezüglichen Beobachtungen ergaben folgendes:

Das häufigste Tier in den Karsthöhlen ist Titanotes albus; man findet diese Höhlenassel fast in jeder Grotte sowohl gleich am Eingange als auch tief im Höhleninnern. Sehr häufig kommen auch Zoospeum-Arten vor. Diese Gehäuschneden sollen allen Forschern zufolge nur an den dunkelsten Stellen der Grotte leben. Sie wählen am liebsten feuchte Winkel, enge Spalten, feuchte Grottenwände, sobald sie mit Grotten Schlamm bedeckt sind. Der treffliche deutsche Sammler Professor Dr. Otto Hamann sagt in seinem Werke „Europäische Höhlenfauna“ folgendes: Nie fand ich Zoospeum an solchen Stellen, wohin das Tageslicht eindringt, oder in Grotten, die trocken sind, auch nicht in solchen, wo man Luftzug antrifft, selbst dann nicht, wenn alle anderen Erfordernisse sich für sie daselbst einfinden. Endlich nicht an reinen Stalaktiten, die immer kälter anzufühlen sind, als die mit Lehm überzogenen.“

Da aber alle bis jetzt bekannten Entomologen sich nur mit der Fauna der leicht zugänglichen Höhlen befaßt haben, kann ich nach meinen vielen Besuchen der Karstschlünde dagegen folgendes aufstellen: „Zoospeum lebt nur an Stellen, die beständig vom Wasser überrieselt sind; Zoospeum kommt auch an Stellen vor, die vom Tageslicht getroffen werden; Zoospeum findet sich auch in solchen Höhlen vor, die einen starken Luftzug besitzen; reine Tropfsteinfäulen werden auch von ihnen besucht, und in einer und derselben Höhle können mehrere Arten vorkommen. Für den ersten Punkt meiner Behauptungen brauche ich kein Beispiel anzuführen, da alle Forscher mit mir hierin übereinstimmen. Für den zweiten Punkt führe ich folgende Fundstellen an: In der Höhle „Im Garten“ (V vrta) bei Padriç fand ich gegenüber dem Eingange an einer 18 Quadratmeter haltenden nassen Wand, die vom Tageslicht getroffen wird, 23 Stück lebender Zoospeen, welche ich ohne Hilfe des Kerzenlichts sammeln konnte. Auch in der Höhle „Pod kalom“ bei Rabresina fand ich in Begleitung des bekannten Prähistorikers Prof. Dr. Moser an einer Stelle, 67 Meter vom Eingange entfernt, bis wohin auch das Tageslicht dringt, Zoospeum lautum. Im Hadeschlund bei Padriç sammelte ich 85 Meter unter der Erdoberfläche, an einer Stelle, die auch vom Lichte stark getroffen wird, lebende Zoospeen. In der Pečina v Brezoviški ogradi (Caverna di Sales) oberhalb Zgorit fand ich ebenfalls Zoospeum unter solchen Verhältnissen. In vielen Höhlen sammelte ich Zoospeum-Arten an solchen Stellen, die von einem starken Luftzuge bestrichen werden, so z. B. in der Höhle von Trnovica (Jama na hrilih) bei Rabresina, in der Riesengrotte bei Opčina, in der Einstrichhöhle von Brezovica (Brinsöica) bei Materja usw.

Als Beispiel für den vierten Punkt dient die Höhle von S. Servolo bei Dolina, in welcher auf reinen Tropfsteinfäulen die Schnecken leben; so auch die Höhle Pod kalom, die Riesengrotte und mehrere andere.

Schließlich fand ich in 57 Höhlen nur eine Art, in 21 Höhlen zwei, in fünf Höhlen drei und in einer vier Arten. Heutzutage leben in den Karsthöhlen neun Arten, davon die zwei leichtbedeckten Z. Moseri, die nur in der „Rußdorfer Grotte“ (Zegnjana jama) bei Rußdorf vorkommt und Z. trebicianum, bis jetzt nur in der 322 Meter tiefen Lindner-Höhle bei Trebiç gesammelt, sind ohne Monographie. (Schluß folgt.)

— (Die Aktivitätszulagen in Laibach.) Wie dem „Slovenec“ aus Wien gemeldet wird, sprachen vorgestern im Namen der Slovenischen Volkspartei die Herren Abgeordneten Dr. Susteršič und Suklje bei Seiner Excellenz dem Herrn Ministerpräsidenten Freiherrn von Beck vor, um für die Einreihung der Stadt Laibach in die zweite Aktivitätszulagenklasse ab Neujahr zu intervenieren. Der Herr Ministerpräsident nahm, wie der „Slovenec“ des weiteren berichtet, diese Forderung sehr wohlwollend auf und erklärte, in dieser Beziehung sofort mit dem Finanzministerium in Fühlung treten zu wollen.

— (Vom politischen Dienste.) Der Landesregierungs-konzeptpraktikant Ludwig Simek wurde von der Landesregierung zur Bezirkshauptmannschaft Laibach berufen.

* (Staatsubvention.) Seine Excellenz der Herr Ackerbauminister hat der Molkereigenossenschaft in Artina, politischer Bezirk Stein, zu den Gründungskosten einen Staatsbeitrag von 800 K bewilligt und die k. k. Landesregierung ermächtigt, diesen Betrag zu Handen des Genossenschaftsobmannes flüssig zu machen. —r.

— (Uebersetzungen bei den Bergbehörden.) Seine Excellenz der Herr Ackerbauminister hat den k. k. Bergkommissär Karl Juzl und den k. k. Kanaklisten Robert Schlois des Revierbergamtes in Laibach, ersteren zum k. k. Revierbergamte in Prag, letzteren zur k. k. Berghauptmannschaft in Klagenfurt überstellt.

— (Aus der Diözese.) Herr Kaplan Franz Vrhovec wurde aus Haselbach nach St. Marein überseht.

— (Die Redaktion der „Vaibacher Zeitung“) ist am heutigen Tage in den Neubau an der Ecke der Miklosičstraße und der Dalmatingasse (erster Stock, Eingang im Hofe) überbesiedelt.

** (Volkstümlicher Vortrag des Kasinovereines in Laibach.) Wie bereits berichtet, fand am verflossenen Samstag im großen Saale des Kasino der volkstümliche Vortrag des Herrn Dozenten Dr. A. Jenžič „Ueber leuchtende Pflanzen“ vor einem sehr zahlreichen Publikum statt, das dem Vortrage mit gespanntem Interesse lauschte. Der Herr Vortragende erläuterte im Eingange den ganzen Lebens- und Assimilationsprozeß der Pflanzen, wobei er feststellte, daß der größte Teil der Nahrungsaufnahme durch die Blätter erfolgt, indem Kohlenstoff aufgenommen und Sauerstoff an die Luft abgeschieden wird. Redner betonte weiters, daß das Leuchten der Pflanzen hauptsächlich nur bei den niederen Gattungen, Algen, Pilzen vorkomme und nur vereinzelt auch bei höheren Pflanzen beobachtet worden sei, bei welsch letzteren es als eine elektrische Entladung erkannt wurde. Die erste Entdeckerin dieser merkwürdigen Erscheinung war Linnés

Tochter Elisabeth, die die Leuchterscheinung im Jahre 1762 bei der indianischen Kreuze beobachtete und darüber auch eine Schrift in der schwedischen Akademie veröffentlichte. Die Emanzipation sei also alten Ursprungs und die botanische Wissenschaft habe speziell den Frauen manche Errungenschaft zu verdanken. In neuerer Zeit hatte sich mit dieser Erscheinung Fries und in ganz hervorragender Weise Prof. Molisch beschäftigt, dessen Experimenten wertvolle Aufschlüsse zu verdanken sind. Der Herr Vortragende besprach sodann die Erscheinung des leuchtenden Holzes, die auf leuchtende Batterien zurückzuführen ist. Unter diesen wiesen namentlich die Pilze diese Erscheinung auf, wie zum Beispiel der Halimasch. Doch nicht der Pilz selbst, sondern seine Rhizomorpha seien die Leuchtträger und zuerst habe Harby diesen Zusammenhang vermutet. Brefeld sei es dann gelungen, aus den Sporen des Halimasch leuchtende Rhizomorphen zu züchten. Doch sei ihm die Fruchtbildung aus den Rhizomorphen nicht gelungen. Molisch habe den Halimasch ähnlich wie Brefeld kultiviert und habe nach zwei Monaten Fruchtkörper erhalten. Der Vortragende führte hierbei an, wie die Bauern in Slavonien den Halimasch, der ein ausgezeichnetes Nahrungsmittel bildet, züchten, indem sie leuchtende Baumstümpfe aus dem Walde holen und sie fleißig mit Wasser übergießen. Molisch hat ein weiteres leuchtendes Mycelium entdeckt, das sehr stark leuchtet, jedoch ist es bisher nicht gelungen, davon Fruchtkörper zu erhalten. Bescheidenweise hat es der Gelehrte mit dem Namen Mycelium X bezeichnet. Das Leuchten wird auch an Blättern vielfach beobachtet, und zwar an den Blättern der Eiche, Buche und des Ahorn; der Pilz ist jedoch unbekannt. — Herr Dr. Jenčić kam hierauf auf das Leuchten des Fleisches zu sprechen, das auch durch Bakterien hervorgerufen werde, die mit Vorliebe abgestorbene organische Teile zum Aufenthalt wählen. Zuerst hat Fabricius ab Aqua pendente im Jahre 1592 das Leuchten des Fleisches beobachtet, nach ihm Montpellier im Jahre 1641, Heller im Jahre 1843. Diese Erscheinung blieb jedoch unerklärlich, solange die Bakteriologie eine unbekannte Wissenschaft war. Erst mit Hilfe der letzteren sei es gelungen, darüber Aufschlüsse zu erhalten. Und da war es wiederum Professor Molisch, der in genialer Weise die Lebensbedingungen dieser Bakterien erforschte, so daß es nur ihm dann gelingen konnte, größere Mengen solcher Bakterien zu züchten und Vorschläge über die praktische Verwertung dieser kleinen leuchtenden pflanzlichen Organismen zu machen. Der Naturforschertag in Graz im Jahre 1900 war es, wo Professor Molisch seine epochemachenden Entdeckungen in dieser Richtung vor einem größeren Kreise von Gelehrten und Naturfreunden vortrug und damit äußerst anregend auf diese Wissenschaft wirkte. — Auf die Reinkulturen übergehend, erläuterte der Vortragende ausführlich diesen Prozeß an der Hand der einschlägigen Apparate und Vorrichtungen, wobei er der Zuhörerschaft auch mehrere Präparate vorführte. Nicht nur bei den Pflanzen, sondern auch bei Tieren wird das Leuchten beobachtet. So wird beispielsweise das Meeresleuchten durch Mikroorganismen (Plankton), die der Tierwelt angehören, hervorgerufen. Anlässlich der Tiefseeforschungen durch das deutsche Schiff „Valdivia“ wurden Fische in großen Tiefen entdeckt, deren Körper mit Leuchtapparaten versehen sind, die diese Tiere nach Belieben gebrauchen können. Der Vortragende erklärte hierauf die Einrichtung der Bakterienlampe und deren Licht, wobei er betonte, daß dies zu praktischen Zwecken, namentlich in Räumlichkeiten, wo Feuergefahr vorhanden sei, sehr brauchbar sein werden. Zum Schluß sprach Dr. Jenčić dem Herrn Hofrat Wiesner, der überhaupt erst die Abhaltung dieses Vortrages durch sein liebenswürdiges Entgegenkommen ermöglicht hatte, seinen Dank aus. — Der Vortragende wußte seine fesselnden Ausführungen durch zahlreiche Projektionsbilder, sowie durch Demonstration von Reinkulturen, Batterienlampen, leuchtende Bouillon, wobei er in glänzender Weise illustrieren konnte, daß die Zuführung von Luftsaurestoff die Bedingung des Leuchtens ist, äußerst instruktiv zu gestalten. Die Zuhörerschaft dankte ihm durch langanhaltenden Beifall. Dr. A. Jenčić hatte nach dem Vortrage die Liebenswürdigkeit, weitere Erläuterungen und Aufklärungen zu erteilen, denen das Publikum mit dem größten Interesse folgte. Schade, daß die Zuhörerschaft bei diesen Vorträgen nur immer auf einen bestimmten Teil unserer Gesellschaft beschränkt ist.

* (Aus der Diözese.) Die der freien fürstbischöflichen Kollation unterstehende Pfarre Col, politischer Bezirk Adelsberg, wurde an den Pfarradministrator dortselbst, Herrn Johann Janc, verliehen. — r.

— (Von der Erdbebenwarte.) Am 8. d. M. gegen 1 Uhr nachts trat eine neuerliche Verstärkung der Bodenunruhe auf, die am 9. und 10. Dezember die größten Ausschläge erreichte. An den genannten Tagen war die Bodenunruhe-Störung so stark, daß die Entzifferung einer gleichzeitigen Fernebenaufzeichnung ganz unmöglich gewesen wäre. Die jüngste Bodenunruhe kann als Echo großer Stürme an der englischen Küste angesehen werden. Bemerkenswert ist, daß die Erdbebenwarte in Hamburg, wie uns von dort gemeldet wird, wieder zur selben Zeit die Verstärkung und die Abnahme der Bodenunruhe notierte.

— Als Folgewirkung der jüngsten Bodenunruhe können die Lawinenstürze in Tirol sowie der Hauseinsturz in Lausanne angesehen werden. B.

* (Ein Stadtkind.) Einen solchen, wenn auch nicht stolz klingenden Titel kann sich nur ein echter Laibacher beilegen. Wenn man nun einen Kratauer oder Tirnauer Burschen fragt, woher er sei, so bezeichnet er sich mit Stolz als Stadtkind! Ein solches Stadtkind ist auch der baumlange 22jährige Franz Widmar aus der Tirnauer Vorstadt, den aber das tückische Schicksal nur zu einem Steintohlentnecht gemacht hat. In des bekümmert dies unser Stadtkind sehr wenig, denn er ist immer in der rosigsten Laune, wenn er auch hie und da mit der Polizei und den Gerichten in Konflikt kommt und dafür einige Tage hinter den schwebischen Vorhängen brummen muß. Vorgestern war er wieder außerordentlich gut aufgelegt, denn er hatte eine ganze Fuhr Steintohlen an den Mann gebracht und 10 K Geld verdient. Nachdem er sein Pferd eingestallt hatte, begab er sich in ein Gasthaus und bestellte sich ein leckeres Abendessen. Wie er nun seinen Braten aß, kam sein Dienstgeber daher und gab ihm nicht besonders zart zu verstehen, daß er nicht geneigt sei, für ihn ein so üppiges Mahl zu bezahlen. Widmar sprang erregt auf und schlug derart heftig mit den Fäusten auf den Tisch, daß man einen Sicherheitswachmann holen ließ. Als dieser erschien, wurde der Knecht erst recht gewalttätig; er schrie, schlug mit den Armen herum, beschimpfte das Sicherheitsorgan und warf sich endlich zu Boden, wo er liegen blieb. Es mußte der Zellenwagen requiriert werden, damit das Stadtkind abgeführt werden konnte.

* (Ein verdächtiger Verkäufer.) Vorgestern abend erschien in einer Kerzenhandlung ein 15jähriger Bursche und bot eine große Dütte gebleichten Wachs zum Verkaufe an. Als er später das Geld holen kam, wurde er von einem herbeigerufenen Sicherheitswachmann festgenommen und zum Amte gestellt. Bei der Durchsichtung fand man noch ein Kilogramm Wabenhonig bei ihm. Der Verhaftete ist ein Wachszieherlehrling, der diese Sachen seinem Meister gestohlen hatte. Die polizeiliche Untersuchung stellte fest, daß der Lehrling seinem Lehrherrn noch eine Schachtel mit Lebzelterwaren, die er in seinem Schlafzimmer verborgen hielt, gestohlen hatte. Weiters hatte der Taugenichts der Magd seines früheren Lehrherrn 24 K Geld entwendet und in einem Kleidergeschäfte auf den Namen des salesianischen Instituts zwei Männerhosen und fünf Meter Stoff entlockt, die er sodann versetzte. Der hoffnungsvolle Jüngling wurde dem Landesgerichte eingeliefert.

— (Warnung vor Auswanderung nach den Vereinigten Staaten.) Die ungünstige finanzielle Lage in den Vereinigten Staaten von Amerika hat die Einstellung oder weitgehende Einschränkung vieler großer industrieller Betriebe sowie die Unterlassung vieler schon in Aussicht genommener großer Arbeiten zur Folge. Fort und fort finden massenhafte Entlassungen von Arbeitern statt und Hunderttausende europäischer Auswanderer, welche keine andere Arbeit finden können, verlassen das Land und kehren in die Heimat zurück. Unter solchen Umständen muß, solange nicht eine gründliche Besserung der Verhältnisse eingetreten ist, von der Auswanderung nach den Vereinigten Staaten von Amerika dringend abgeraten werden. Alle Auswanderer, welche jetzt nach diesem Lande sich begeben, gehen mit hoher Wahrscheinlichkeit einem trostlosen Schicksale entgegen.

— (Für die Feiertage.) In der Nacht auf den 10. d. M. wurden der Besitzerin Frau Alexandrine Poklukar in Dobrova, Umgebung Laibach, aus dem Hühnerstalle acht große Hühner entwendet und an Ort und Stelle abgestochen. Als einer der mutmaßlichen Täter wurde der Maurergehilfe Anton Babnik verhaftet. — l.

— (Wochenmarkt in Laibach.) Auf den gestrigen Wochenmarkt wurden 63 Ochsen sowie 117 Kühe und Kälber, zusammen daher 180 Stück aufgetrieben. Der Handel gestaltete sich sehr gut, da auf dem Markte Händler aus Mähren erschienen waren. Die Rindviehpreise stellten sich 56 bis 64 h pro Kilogramm Lebendgewicht.

* (Gefunden) wurde: eine goldene Damenuhr, ferner mehrere Marken der Volksküche.

* (Verloren) wurde: ein goldener Damenring, weiters eine silberne Taschenuhr.

Theater, Kunst und Literatur.

** (Deutsche Bühne.) Vor gut besuchtem Hause fand gestern die Wiederholung des Schauspielers „Die Rabensteinerin“ von Ernst Wildenbruch statt. Es hatte auch diesmal den wohlverdienten Erfolg aufzuweisen, da besonders die Hauptdarsteller, Fräulein Wolfgang als Verfabe und Herr Bollmann als Jung Welfer, ihre Rollen zu packender, glaubwürdiger Gestaltung brachten. Auch der Darsteller der Nebenrollen sei lobend gedacht.

— (Fünfundzwanzigjähriges Schauspielers-Jubiläum.) Herr Ignaz Borštnič feierte vorgestern am kroatischen Nationaltheater in Agram sein 25jähriges Schauspielersjubiläum. Es wurde aus diesem Anlasse Schönherr's „Erde“ zum erstenmal gegeben, worin der Jubilar als Grün auftrat. Die kroatischen Blät-

ter widmen dem Künstler sympathische Artikel, worin seine Verdienste um die Agramer Bühne, der er nun seit dreizehn Jahren angehört, gewürdigt werden. Ueber den Ehrenabend schreibt das „Agramer Tagblatt“ unter anderem: „Der gestrige Abend war ein Triumphabend. Die Kollegen und Kolleginnen, die Direktion, der gewesene Intendant Miletić, der Schriftstellerverein, das technische Personal und das gesamte Publikum bezeugten ihm ihre Liebe und Hochachtung. Die Tränen, welche Frau Polak bei der Uebergabe einer Widmung aus seiner slovenischen Heimat nicht zurückhalten konnte, sind reichlich in den Herzen vieler seiner Verehrer aufgestiegen, und die Rührung und die Freude, welche man ihm durch den begeistertsten Applaus zu zeigen trachtete, waren ehrlich und tief empfunden.“ Die kroatische Landesregierung hat Herrn Borštnič den ganzen Reinertrag der Premiere gewidmet. Der Jubilar erhielt ferner seitens der Theaterleitung einen Lorbeerkranz und seitens seiner Kollegen einen schönen silbernen Kranz mit Widmung.

— (Aus der deutschen Theaterkassette.) Infolge andauernder Krankheit des Fräuleins Kurt gelangt heute anstatt der angekündigten Operette „Der Bettelstudent“, die „Fledermaus“ zur Wiederholung. — Am Samstag wird „Die Geisha“, Operette von Sibney Jones, zum erstenmal in der diesjährigen Spielzeit und durch Herrn Regisseur Mahr neu in Szene gesetzt gegeben werden.

Telegramme

Des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Reichsrat.

Sitzung des Abgeordnetenhauses.

Wien, 11. Dezember. In fortgesetzter Generaldebatte über die Ausgleichsvorlage sprechen sich die Abgeordneten Ritter von Wittel, Spaček, Glombinski, Bentkovič, Schraffl und Delugan namens ihrer Parteien für den Ausgleich aus. Abg. Fürst Auersperg besprach eingehend den Inhalt der Ausgleichsvorlagen und sagte, die Agrarier müßten der Anschauung entgegengetreten, als ob die Errichtung einer Zollgrenze gleichbedeutend mit Zollkrieg wäre. Wenn er den Ausgleich nicht akzeptiere, geschähe dies deshalb, weil er kein Komplexausgleich sei und weil insbesondere die gemeinsamen Angelegenheiten und die Bank damit nicht geregelt erschienen. Redner führt dann Klage über die Vernachlässigung der Gottscheer, speziell durch die im Ausgleich getroffenen Bestimmungen hinsichtlich des Hausierwesens. Die Abgeordneten Ritter von Waffilko und Soukup bekämpfen gleichfalls den Ausgleich. Abg. Dr. Bentkovič betonte, daß der slovenisch-rabitaler Bauernbund für Steiermark grundsätzlich nicht gegen den Ausgleich, wohl aber gegen den Dualismus sei. Er beschränkt sich über die Zurücksetzung der Slovenen in Steiermark, speziell in nationaler und sprachlicher Beziehung und sagt, es werden in die slovenischen Gegenden Beamte geschickt, welche kein Herz für das Volk haben und der slovenischen Sprache nicht im geringsten mächtig seien. — Die Sitzung wird um 9 Uhr abends geschlossen. Nächste Sitzung morgen.

Budapest, 11. Dezember. Wie die Abendblätter melden, hat der Präsident des Abgeordnetenhauses Justh in den Couloirs erklärt, daß die ungleiche Handhabung der Hausordnung durch ihn und die beiden Vizepräsidenten mit Unzulänglichkeiten verbunden sei, weshalb er beabsichtige, innerhalb weniger Tage vom Präsidium zurückzutreten. Angeblich soll sich der Präsident geäußert haben: „Mein Amtsvorgänger ist gefallen, weil er das Heiligtum der Geschäftsordnung verletzte; ich werde fallen, weil ich das Heiligtum der Geschäftsordnung hoch halte.“

Paris, 11. November. Die „Agence Havas“ gibt mit aller Reserve eine Meldung des Madrider „Imparcial“ wieder, wonach auf Grund einer Hausdurchsuchung in den Bureaux eines Madrider Blattes der Herausgeber dieses Blattes sowie mehrere Unteroffiziere in Haft genommen worden seien. Es handle sich um eine republikanische Verschwörung, in die eine große Zahl von Unteroffizieren verwickelt sein soll.

Konstantinopel, 10. Dezember. An der montenegrinischen Grenze zwischen Berane und Plava (Wilajet Uesküb) wird seit dem 6. d. M. an mehreren Punkten gekämpft. Der dort befindliche Divisionsgeneral verlangte Verstärkungen. Vorgestern sind je 300 Mann von Mitrovica und Ipek dahin abgegangen.

Pandestheater in Laibach.

42. Vorstellung. Gerader Tag.

Heute Donnerstag den 12. Dezember 1907

Die Fledermaus.

Komische Operette in drei Akten nach Meilhac und Halévy's „Mévilion“ bearbeitet von Ch. Hafner und R. Genée. Musik von Johann Strauß.

Anfang halb 8 Uhr.

Ende nach 10 Uhr.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Table with columns for date, time, barometer, wind, and visibility. Includes data for Dec 11 and 12.

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur 4.6°, Normale -1.1°. Wettervorhersage für den 12. Dezember für Steiermark und Kärnten...

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funtel.

Die Eltern überrascht

es in der Regel, wenn sie SCOTT'S Emulsion den an englischer Krankheit leidenden Kindern zum ersten Male geben.

kräftigt die Knochen



und befördert ihre ganze Entwicklung. Ein derartig vorzüglicher Erfolg läßt sich aber auch nur mit einem wirklich vorzüglichen Mittel erzielen.

Echt nur mit dieser Marke - dem Fischer - als Garantiezeichen des SCOTT'Schen Verfahrens!

Preis der Originalflasche 2K 50h. In allen Apotheken erhältlich.

Verstorbene.

Am 10. Dezember. Maria Beckerin, Oberwachmannsgattin, 28 J., Maria Theresia-Strasse 10, Insuffic. valvulae mitrales et aortae.

Hinweis.

Unserer heutigen Nummer (Stadtaulage) liegt ein Prospekt der Firma Adolf & Alexander Jacobi, Wien, bei...

Willkommenstes Weihnachtsgeschenk. Als solches darf zur Zeit ein guter photographischer Apparat gelten...

Kreditno društvo v Kranju

registrovana zadruga z omejeno zavezo ima v petek dne 20. decembra t. l. ob 6. uri zvečer v svoji pisarni

izvanredni občni zbor

s sledečim dnevnim redom: 1.) Prememba pravil, 2.) slučajnosti. V Kranju, dne 10. decembra 1907.

Upravni svet. (5123)

Hotel Südbahnhof (Seidl).

Heute Donnerstag den 12. d. M.: Großes Salonkonzert ausgeführt vom Laibacher Streichsextett. Anfang um 8 Uhr abends. Eintritt frei.

Kasinoverein in Laibach.

Die Direktion beehrt sich, die P. T. beständigen Mitglieder zur

Generalversammlung

einzuladen, die am Donnerstag den 19. Dezember um halb 7 Uhr abends in den Vereinslokalitäten stattfindet.

- Tagesordnung: 1.) Genehmigung der Rechnung für das Vereinsjahr 1907 und des Voranschlags pro 1908. 2.) Wahl der Direktionsmitglieder...

Unter einem wird bekannt gegeben, daß die abgeschlossene und revidierte Jahresrechnung durch 8 Tage vor der Generalversammlung gemäß § 11 lit. c der Vereinsstatuten in der Vereinskanzlei aufliegen wird.

Im Falle der Beschlußfähigkeit der auf halb 7 Uhr abends anberaumten Generalversammlung findet die zweite bei jeder Anzahl von Mitgliedern beschlußfähige Generalversammlung am selben Tage um 7 Uhr abends statt.

Laibach am 3. Dezember 1907. (5005) 3-2 Die Kasinovereins-Direktion.

Filiale der K. K. priv. Oesterreichischen Credit-Franz-Josef-Anstalt für Handel und Gewerbe in Laibach. Aktienkapital K 120,000,000. Reservofond K 63,000,000.

Kurse an der Wiener Börse (nach dem offiziellen Kursblatte) vom 11. Dezember 1907.

Large table with multiple columns listing various financial instruments, their prices, and exchange rates. Includes sections for general state debt, railway bonds, and bank rates.

J. C. Mayer Bank- und Wechselgeschäft. Privat-Depôts (Safe-Deposits) Unter eigenem Verschluss der Partei.